



Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 31sten Mai.

Papa und Onkel.

Eine Familien-Geschichte von George.

(Fortsetzung.)

4. Onkel Anton's Qualem.

„Herr Wolfgramm! Ein Paar Flaschem Champagner;“ verlangte Anton in seinem Quartier, als er durch das Fenster Eduard zu sich kommen sah. Diesem durch Hülfe des Weines abzufragen, wie er mit Doris stehe, war seine Absicht; weshalb aber er hieran so viel Theil nahm, darüber konnte er nicht mit sich einig werden. Es pochte an der Thür und Eduard trat ein.

„Haben Sie etwas für mich gethan, lieber Herr?“ fragte er freundlich. — „So rasch geht das nicht, mein Lieber,“ erwiderte Anton kurz und trocken, doch, seinem Vorsatz consequent, begann er wieder freundlicher zu sagen, daß er vor allen Dingen ihn näher kennen zu lernen wünsche. Der Champagner erschien, und Eduard's Blicke zeigten, daß ihm dies nicht unangenehm war; er trank auch tapfer, ohne sich nöthigen zu lassen, und Anton fand dies für einen so jungen Mann nicht empfehlend, jedoch beförderte es seinen Zweck. Er forderte ihn, als er ihn offen genug glaubte, auf, ihm ganz aufrichtig zu erzählen, wie er mit Doris bekannt geworden sey.

„Ich traf einst — im verwichenen Sommer — eine mir bekannte Familie in Charlottenburg, mit der ich in den Schloßgarten ging. Dort fanden sich mehrere junge Damen in Begleitung einer älteren zu uns, und, wie das so geht, zufällig kam ich dahin, daß ich Einer meinen Arm bot, und sie umher führte. Ich hatte das herrliche Mädchen schon öfter gesehen, ohne

zu wissen, wer sie war, die Gelegenheit kam mir daher sehr erwünscht; blöde bin ich nun einmal nicht, nicht lange dauerte es, so war mir ein Geständniß entflohen, daß ich für sie die höchste Liebe fühle.“ — „Ei, sehr rasch,“ bemerkte Anton, „und sie?“ — „Sie ward verlegen, drückte mir aber die Hand, und duldete, daß ich ihren Arm an mich presste, auch einigemal ihre reizende Taille umschloß.“ — „Daß Dich der Teufel!“ rief Anton, und schlug auf den Tisch, „nun weiter!“ — „Zum Abschiede pflückte sie ein Paar Blumen, gab mir sie und sagte: diese werden sprechen! Gewiß wäre es zu einem Kusse gekommen, wenn wir ungestört hätten seyn können.“ — „O gewiß,“ sagte Anton barsch. — „Und die Blumen sagten nach der Blumensprache: deine Liebe hat mich gerührt!“ — „Was wird sie nicht!“ murrte Anton. — „Nun erfuhr ich darnach, daß dies Doris Sülz gewesen sey, und da ich ein entfernter Vetter ihrer Mutter bin und das Mädchen eine reiche Erbin ist, will ich Ernst aus der Sache machen, und fühle mich wirklich so verliebt in sie, daß ich, so zu sagen, krank aus Liebe bin.“

Anton ward bleich vor Aerger; für so leicht hatte er Doris nicht gehalten; indessen, wenn Eduard nicht log, war es das Beste, er that etwas dazu, um sie zusammen zu bringen. „Der junge Mann scheint ganz unternehmend,“ dachte er, „er wird seine Zeit benutzen, und es giebt einen häßlichen Eclat; das kommt am Ende davon her! Hole der Geier solch' Mädchen!“ — Er fragte hierauf näher nach Eduard's Verhältnissen; dieser theilte ihm mit, daß er studirt und sein Vermögen darauf verwendet habe, so daß er jetzt ohne Mittel sey, und sich wunderbar durchschieben

müsse.“ — „Das heißt, mit Schuldenmachen,“ bemerkte bittern Tones Anton. — Eduard zuckte die Achseln. — „Sie werden einsehen, junger Mann, daß Sie so eine Parthie darbieten, vor der ich meine Nichte eher hüten, als sie befördern möchte; nur, wenn Sie, trotz Ihrer Umstände, dessen würdig sind durch einen guten Charakter, und Doris wirklich Sie liebt, könnte ich meine Hülfe darbieten; allein die Aussicht auf einen günstigen Erfolg ist ganz geringe; ohne klingende Talente wird sie schwerlich hinan zu holen seyn, jedoch — wer's Glück hat, führt die Braut! Unmöglich ist es nicht.“ — „Wie meinen Sie, daß ich am Besten verfare?“ fragte Eduard. — „Nun, gewinnen Sie die Eltern für sich.“ — „Ach, diese haben mich ganz zurückgewiesen, ehe ich noch sagte, daß ich kein Vermögen habe; wenn das erst zum Vorschein kommt, wird es nichts!“ — Anton dachte: vorhin sprach Mama ernsthaft von Ausstattung, und weist blindlings den Freier zurück? Das ist doch sonderbar! — „Ich hätte gern die Schöne noch ein paarmal gesprochen, und mir ihr Herz ganz zugewandt,“ fuhr Eduard fort, „aber war es möglich? Sie ist in Berlin in Pension, und sitzt wie im Kloster, ja noch ärger, es giebt kein Sprachgitter dort!“ — Anton nahm die Verwünschungen zurück, die er im Stillen der Pensionsmutter zugesandt hatte, und bereute seine beiden Flaschen Champagner, die Eduard beinah allein zu sich genommen hatte, ohne eine Spur von Wirkung zu zeigen, denn diese Beständnisse hätte er auch ohne den Wein gemacht, das sah er ein.

„Ich darf mich auf Sie verlassen?“ fragte Eduard. — „Nicht unbedingt, erst muß ich meine Nichte sondiren, und, wenn Ihre Angabe, daß sie Ihnen gewogen sey, sich bestätigt, dann will ich Eurem Wunsche nicht entgegen seyn,“ antwortete Anton. — „Nun, sehr wenig versprochen. Sie werden aber gewiß mehr thun, und ich reise mit Ihnen nach Berlin, und wieder hieher; durch Sie wird es mir schon gelingen, meine Geliebte zu sehen und —“ — „Herr!“ fiel Anton ein, „was erwarten Sie von mir? Ich bin ein gerader Mann, und gebe mich nicht mit Machinationen ab!“ — „Sollen's auch nicht, Eheuerster, nur nehmen Sie mich mit nach Berlin!“ — „Was zum Geier soll ich denn da?“ — „Ihre Nichte sprechen und mich ihr vorstellen!“ — „Ei sie ist ja hier!“ — „Hier!“ rief Eduard jubelnd, und drehte sich wie Stummüller, der Solotänzer, „heiß! dann wird sie mein!“ — „Zum Geier, wenn's seyn muß!“ brummte Anton. — „Sie fluchen so viel beim Geier,

daß ich darin ein Touche suchen müßte, wenn Sie nicht mein künftiger Dnfel wären,“ bemerkte Eduard. — „So wollen wir beim Henker, oder beim Teufel fluchen, Herr!“ erwiderte Anton unwillig. — „Ich bin geborgen, Doris ist mein!“ jubelte Eduard, „aber, theurer Dnfel in spe, zu Ihnen kann ich vertraut seyn, pumpen Sie mir ein zwanzig oder dreißig Thaler, ich bin fir und fertig.“ — „Auch das noch?“ fragte spöttisch Anton, griff aber in sein Spind, und legte dem Begehrlichen zehn Doppelthaler hin. „Herr, Sie sind ein Engel!“ rief Eduard und küßte den Widerstrebenden; dann ging er mit dem Versprechen, täglich einigemale zu ihm zu kommen.

„Holte doch der Geier den Geier, und nicht er meine Taube!“ rief Anton mißmüthig, „ich weiß nicht, wie mir diese Geschichte so sehr unangenehm seyn kann! Was geht mich Doris an? Und doch — mit diesem Menschen? das darf ich nicht zugeben, wenn's auf mich ankömmt! Er ist ein lockerer Vogel, ohne allen Werth, und macht das gute Kind elend! Aber — wie man sich irren kann! Dieses unschuldige Gesicht läuft dem Ersten Besten entgegen, der ihr Schmeicheleien sagt, und frei bis zur Frechheit ist! Ich sehe kein gutes Ende voraus, der Geier ist wie sein Name: kühn und gierig! — Zuvörderst muß ich Doris warnen, sie geht dem Abgrunde zu nahe entgegen, vielleicht gelingt es mir! Ach ich wünschte, ich hätte sie nie gesehen und nichts von ihr gehört!“ — Er warf sich auf das Sopha, klingelte, ließ sich alle Zeitungen kommen, und las emsig darin. Aber da fand er: Billigster Ausverkauf von Leinen! u. s. w. Das erinnerte ihn an Doris Ausstattung, und er warf die Zeitungen fort.

„Was ist mir denn?“ fragte er sich; — „ach, ich bin verliebt in Doris, meine Nichte! Ja ja, das ist's, ich kann's mir nicht verhehlen, und ich bin ein Narr in folio. Das Mädchen gefiel mir, als ich sie in Berlin sahe, und nicht wußte, daß sie es war, und, nun ich das weiß, und höre, daß sie einen jungen glatten Gesellen liebt, bin ich eifersüchtig oder eigentlich närrisch! Wie würde das klingen! Der Dheim, die Nichte! Zwar — wir sind gar nicht blutsverwandt, aber die Welt, die böse Welt! Hole der Geier all' die Gedanken! Ja ja, er holt sie schon, der böse Geier, der Lämmergeier, eigentlich ein Taubenhabicht, und dabei macht der Schuft — ist's nicht einer? — mich zu seinem Vertrauten! Darf ich ein Vertrauen auf mich täuschen? Und das sanfte Kind, die Doris, soll ich sie betrüben, bittere Thränen ihr abzwingen? Nein, das kann

ich nicht! Ich will neutral bleiben! Nichts dafür, nichts dawider.“ — So durchkreuzten sich seine Gedanken; er suchte seine Aufregung damit zu erklären, daß er Champagner am Abend getrunken habe. „Aber ich habe ja beinahe nichts davon erhalten, der Geier holte ihn sich allein.“ Er legte sich nieder, um zu schlafen, doch zum ersten Male floh ihn der Schlummer; er sah die Morgenröthe wieder und hatte kein Auge geschlossen.

„Am Nachmittage reise ich mit der Schnellpost wieder ab, und lasse Alles gehen, wie Gott will,“ war der Entschluß, mit dem er sich ankleidete, und seinen Kaffee nicht trank, sondern stehen ließ. Wieder kam Eduard, that sehr vertraut, und bestellte sogleich eine Flasche Madeira zum Frühstück. — „Immer das Beste, früh etwas Kräftiges, es stärkt für den ganzen Tag,“ sagte er dabei. — Ehe sie sich weiter besprachen, kam Philippine hinzu mit der Meldung: „Madame und Dorischen lassen einen guten Morgen wünschen, Sie möchten sie abholen nach dem Hopfenbruch!“ — „Wann?“ fragte Anton. — „Seich,“ war die Antwort. — „Schön, grüße und bestelle: ich werde kommen.“ — „Auch ich werde dort seyn, und heute wird mein Glück gebaut, wenigstens das Fundament gelegt,“ sagte Eduard, als Philippine fort war. — „Wenn ich nur nichts davon sehen soll,“ sprach Anton halblaut, warf den Regendichten über, und nahm Hut und Stock. Doch verschloß er sorgfältig, ehe er ging, seine Behälter, und steckte den Schlüssel zu sich.
(Schluß folgt.)

M i s c e l l e n .

Ein amerikanischer Geistlicher redete seine Zuhörerinnen von der Kanzel herab auf folgende Weise an: Seyd nicht stolz darauf, daß unser Herr und Heiland nach seiner Auferstehung zuerst einer Frau erschien, denn er that dies nur zu dem Zwecke, daß diese fröhliche Nachricht um so schneller unter die Leute kommen möchte.

Dem Obergärtner Newman zu Paris, welcher die Warmhäuser des dortigen Pflanzengartens unter seiner Aufsicht hat, ist es nach zahllosen vergeblichen Versuchen und Bemühungen kürzlich gelungen, einen daselbst gehegten Banillestrauch zur Frucht zu bringen. Drei Zweige dieses tropischen Schlinggewächses, welches das köstlichste aller bekannten Gewürze liefert, bis auf den heutigen Tag aber in Europa noch nirgend zur Fruchttragung hatte gebracht werden können, haben 117 Pulpen getragen, deren unvergleichlicher Duft das ganze Treibhaus erfüllt. Sey es nun aber, daß der Strauch durch übermäßige Zeitigung zu stark mitgenommen worden, was die Meinung eines Theiles der Sachverständigen, oder seyen es andere Umstände, derselbe hat offenbar gelitten, und man legte die Beforgniß, daß er absterben werde.

Im Münchener Tagblatte macht Jemand den problematischen Vorschlag: man solle, wie die Männer im Gewerbs- und Handelsfache, so die Bürgermädchen in der Hauswirtschaftskunde einer Prüfung unterziehen (etwa vor einem Forum tüchtiger Hausmütter), bevor man ihnen die Bewilligung zur Heirath ertheile. Es hat leider seine Richtigkeit, daß heut zu Tage gar viele Frauenzimmer ganz verkehrt und zweckwidrig erzogen werden. Man lehrt sie Französisch, Musik, Galanterie-Arbeit und andern Tand, aber eben nur das nicht, was beim Standeswechsel allein ihnen frommen kann, nämlich Sinn und Geschick zum häuslichen Leben. Und so geschieht es denn häufig, daß manche junge Frau sich plötzlich an die Spitze eines Hauswesens gestellt sieht, ohne eine Suppe kochen oder ein Hemd zuschneiden zu können. Nothwendiger Weise bringen Unlust und Unersahrenheit im Wirtschaftsgeschäfte, die überdies in der Regel Hand in Hand mit Puz- und Vergnügungssucht gehen, Zerrüttung ins Hauswesen, und die nächste Folge ist eine unglückliche Ehe. Die Sache ist wichtiger, als Viele glauben mögen, — so wichtig, daß der Staat, dessen feste Stütze das geordnete Familienleben seiner Angehörigen ist, vielleicht noch wird Vorkehrungsmittel treffen müssen, daß das heilige Feuer des häuslichen Herdes seiner Zeit nicht ganz erlösche.

Aufgeboden wurden zum ersten Male :

am 29. Mai:

Der Seiler J. W. Seipoldt, mit Jungfrau J. D. W. Görlich.
Der Bürstenmachermstr. S. D. Ch. Kohrs, mit Jungfrau K. W. A. Forch.

B e k a n n t m a c h u n g .

Sämmtliche sich in der hiesigen Stadt aufhaltende Militairpflichtige, welche in dem Zeitraume vom 1. Januar 1818 bis ult. December 1822 geboren sind, werden hiermit aufgefordert, sich zur Aufnahme der Aushebungslisten in dem Polizei-Bureau zu stellen, und zwar:

- 1) die in dem Jahre 1822 Gebornen vom 3. bis 8. Juni, von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr;
- 2) die in den Jahren 1818 bis 1821 incl. Gebornen vom 9. bis 15. Juni in denselben Tagesstunden.

Jeder Militairpflichtige, in den Jahren 1818 bis 1821 incl. geboren, hat seinen Loosungsschein, und jeder im Jahre 1822 Geborne seinen Laufschein mit zur Stelle zu bringen. Für die hier gebornen aber abwesenden Militairpflichtigen haben deren Väter oder Vormünder die Pflicht zu erscheinen, und über den Aufenthalt und die Verhältnisse derselben Auskunft zu geben. Diejenigen Militairpflichtigen, oder Väter oder Vormünder der Abwesenden, welche sich in dem bestimmten Termine nicht melden, werden mit 15 Sgr. Geld- oder 12stündiger Arreststrafe belegt. Wer gegründete Reclamationen anzubringen hat, muß dieselben bis zum 18. Juni bei uns einreichen.

Landsberg a. d. W., den 27. Mai 1842.

Der M a g i s t r a t .

B e k a n n t m a c h u n g .

Die neu eingerichteten vier Remisen in der ehemaligen Baudienerwohnung sollen am

Mittwoch, den 1. Juni d. J., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

zu Rathhause auf ein Jahr, pro 1. Juni 1842/43, öffentlich vermietet werden.

Landsberg a. d. W., den 28. Mai 1842.

Der M a g i s t r a t .

Substitutions - Patent.

Das auf dem Fundo des Hütten-Amtes Janzhausen belegene, mit der Orts-Nr. 5. bezeichnete, dem Königl. Berg-Fiscus gehörige Brauhaus mit den dazu gehörigen Ställen und Gärten, auf 1734 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll in freiwilliger Substitution verkauft werden. Der Bietungstermin ist auf

den 13ten Juli 1842

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Sönderop, in Janzhausen angesetzt. Die Lage und die Kaufbedingungen sind in unserer und der Königl. Hütten-Amts-Registratur einzusehen.

Landsberg a. d. W., den 20. Mai 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

So eben wurde fertig und ist bei Bolger u. Klein in Landsberg a. d. W. vorräthig:

Darstellung des Brandes von Hamburg

nach getreuen offiziellen Berichten von einem Hamburger bearbeitet. Eine ausführlich gegebene treue Schilderung dieses entsetzlichen Brandes nebst statistischen und aus den besten Quellen entnommenen historischen Erläuterungen der abgebrannten öffentlichen Gebäude, Kirchen und Stadttheile. Mit einem Plane von Hamburg, worauf der Lauf des Feuers besonders hervorgehoben ist, so wie auch 13 sauber radirten Ansichten der wichtigsten Häuser, Kirchen, und Stadttheile, als: das Rathhaus, die alte Börse, die Bank, die Börsenhalle, das Gymnasium, das Zucht-, Werk- und Armenhaus, die Börse, Comerzgebäude und alter Krahn, der neue Wall, vom Stadthaus aus, die St. Gertruds-Capelle, die St. Nicolai-Kirche, die St. Petrikirche und eine Hauptansicht von Hamburg, vom Jungfernstieg aus, worauf das Heinische Hotel und die Stadt London besonders deutlich sichtbar sind. — Preis eines Exemplars mit Plan und 13 Abbildungen nur 13^{3/4} Sgr.

Herausgegeben unter Controlle des hiesigen Hülfsvereins. Leipzig, den 15. Mai 1842

E. Pönike u. Sohn.

NB. Pläne einzeln, mit genauer Angabe, welchen Lauf das Feuer nahm, à 5 Sgr., so wie 13 Ansichten der wichtigsten Häuser, Kirchen, Straßen etc., sind ebenfalls à 7^{1/2} Sgr. zu haben.

Vielseitigen Wünschen zu genügen, werden wir vom nächsten Monat ab einen

französischen Lesezirkel

errichten. Wir haben zu diesem Behufe bereits 340 Bände französischer Schriften angeschafft, und zwar Sachen von den ausgezeichnetsten Schriftstellern und Schriftstellerinnen, (als von Abrantes, Ancelot, Arnaud, Balzac, Didier, Drouineau, Hugo, Lamartine, Peyronet, Voeye-Beimars, Gozlan, de Laval, Soulié, Sainline etc.) Die Titel aller Werke hier aufzuführen, gestattet der Raum nicht; wir laden daher Jeden, welcher an diesem Zirkel Theil nehmen will, ergebenst ein, die Sachen in unserm Handlungslocale in Augenschein zu nehmen, und bitten um recht zahlreiche Theilnahme an diesem Zirkel, damit wir für die gehabten Kosten einigermaßen entschädigt werden, und ferner neue Sachen anschaffen können. Die Lesegebühren sind billig. — Auswärtige können ebenfalls an diesem Zirkel Theil nehmen.

Bolger u. Klein,
Buchhändler in Landsberg a. d. W.

Wer Post habe so eben etwas ausgezeichnet Schönes in **wirklich ächt Niederländischen Sommer-Buckskins** empfangen, die ich zu den billigsten, doch festen Preisen empfehle.

Heinrich Levy,
am Markt, im Hause des Herrn Pisk.

Eine Kaufe zu vier Pferden mit starken eisernen Haken und Stäben, eine dazu passende Krippe mit Ketten und Kaufbäumen, und ein Futterkasten, Alles im besten Stande, ist Veränderungshalber zu verkaufen beim

Tischler Fränkel.

Auch sieht daselbst eine Blockzarge mit innern Glas- und äußern Doppelthüren billig zum Verkauf.

Auch in dieser Woche werden wir am Donnerstage frisches Weißbier verkaufen, und für die Folge alle Donnerstage unsern werthen Kunden damit aufwarten, bis wir das Gegentheil im Wochenblatte bekannt machen. Eben so giebt es des Dienstags und Sonnabends immer frisches Braunbier bei **Gebr. Groß.**

Zur gefälligen Beachtung.

Hierdurch erlaube mir, dem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die dem Schiffbaumeister Herrn Sandow gehörigen Badehäuser auf der Warthe an meinem Garten aufgestellt habe, wo für dessen beste Einrichtung gesorgt ist, daher ich dieselben von heute an den geehrten Babelustigen empfehle. Duzend-Billets zu einem Bade mit Handtuch 2 Sgr., ohne, 1 Sgr. 6 Pf. Indem ich um recht zahlreichen Besuch bitte, sichere ich zugleich die beste Bedienung zu.

Landsberg a. d. W., den 31. Mai 1842.

G. Kerst.

Junge Mädchen, welche das Puzmachen erlernen wollen, finden Beschäftigung in der Puz- und Modewaaren-Handlung von **Frieder. Rosbach.**

Große Menagerie.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß die große Menagerie, bestehend in 5 Abtheilungen lebender wilder Thiere, fortwährend in der dazu erbauten Bude beim Herrn Schwarzenberg, im Gasthofe zum Hamburger Wappen, von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu sehen ist. Besonders interessant ist die Fütterung, welche jeden Tag, Punkt 6 Uhr, Statt findet. Bei meinem nur noch kurzen Aufenthalte erlaube ich mir, Ein hochgeehrtes Publikum um gütigst zahlreichen Besuch zu bitten.

Butschkowsky.